

# **Dr. Wendy L. Widder, Daniel, Sitzung 13, Daniel 9, Buße und Gottes Verheißung der Wiederherstellung.**

© 2024 Wendy Widder und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die 13. Sitzung, Daniel Kapitel 9: Buße und Gottes Verheißung der Wiederherstellung.

In diesem Vortrag geht es um Daniel 9. Auch im nächsten Vortrag werde ich über Daniel 9 sprechen.

Das Kapitel umfasst nur 27 Verse, endet aber mit vier der umstrittensten Verse des Alten Testaments. Deshalb werden wir diese für die nächste Vorlesung beiseite lassen und uns in dieser ersten Vorlesung mit dem größten Teil des Kapitels befassen. Es geht um Buße und Gottes Verheißung der Wiederherstellung.

Darum geht es in Kapitel 9. Dieses Kapitel unterscheidet sich von den anderen Kapiteln, die Daniels Visionen enthalten. In Daniels Visionen hat er vier; er sieht symbolische Darstellungen von Königreichen.

In Kapitel 7 und 8 finden sich symbolische Visionen. In Kapitel 9 handelt es sich nicht wirklich um eine Vision, sondern eher um eine Offenbarung. Er empfängt eine Erkenntnis durch den Engel Gabriel.

Dasselbe gilt für die Kapitel 10 bis 12, doch in Kapitel 9 umfasst die eigentliche Offenbarung, oder das, was gemeinhin als Vision bezeichnet wird, nur vier oder fünf Verse. Sie ist sehr kurz. Daher haben wir diese lange Einleitung von 20 Versen zur eigentlichen Offenbarung.

Leider befasst sich der Großteil dieses Kapitels mit den letzten vier Versen. Der erste, umfangreichste Teil wird zwar besprochen, dient aber eher als Einleitung und wird recht schnell abgehandelt, um zum Wesentlichen zu gelangen: den 70 Wochen. Daher möchte ich dem Text gerecht werden und dem längsten Abschnitt ausreichend Zeit widmen.

Dies ist also die dritte von Daniels vier Visionen. Wie bereits erwähnt, ist diese nicht symbolisch zu verstehen. Es handelt sich eher um eine Offenbarung oder eine mündliche Eingebung, die er empfängt.

Im Kontext der Visionen Daniels verengt diese Vision den Fokus weiter. So haben wir in Kapitel 7 diesen kosmischen Fokus mit einer kurzen Einführung in die Verwüstung

des Heiligtums, diese bevorstehende Zerstörung und die Unterdrückung unter Antiochus IV. Das war bereits angedeutet.

In Kapitel 8 haben wir uns intensiv mit Jerusalem, dem Tempel und der bevorstehenden Zerstörung auseinandergesetzt. In Kapitel 9 werden wir uns noch eingehender mit der Zerstörung des Tempels befassen. In den Kapiteln 10 bis 12 geht es um die Zerstörung bzw. Schändung des Tempels, wobei diese Visionen den historischen Hintergrund vertiefen.

Was geschah in der Welt, als all diese Ereignisse stattfanden und was ihnen vorausging? Daniels Visionen geben uns einen Einblick in eine wahrhaft schreckliche Zeit der jüdischen und israelischen Geschichte: das zweite Jahrhundert v. Chr. unter Antiochus IV. Sie schildern uns diese Zeit und zeigen uns gleichzeitig ein biblisches Muster von Herrschern, die Gott trotzen und sein Volk unterdrücken – böse Herrscher. Dieses Muster findet schließlich seinen Höhepunkt in der Offenbarung des Johannes.

Kapitel 9 lässt sich also recht gut, ziemlich gleichmäßig – nun ja, nicht ganz gleichmäßig, aber doch recht deutlich – in drei Abschnitte unterteilen. Die Verse 1 bis 3 – die ich hier nicht wiedergeben werde – liefern den Kontext. Daniel legt darin Zeit und Ort der Ereignisse fest, die im Rest des Kapitels folgen werden.

In den Versen 4 bis 19 finden wir Daniels Gebet. Er spricht ein Bußgebet, ein langes Bekenntnis, in dem er die Sünde seines Volkes bekennt. Er sagt, dass sie nicht auf Jahwe gehört haben. Sie haben nicht auf die Propheten gehört.

Und dann wird er Gott, Jahwe, anflehen, ihr Flehen zu erhören und sie wiederherzustellen. Das ist der Hauptteil des Kapitels. Und dann, in den Versen 20 bis 27, folgt diese Offenbarung.

Zunächst lernen wir also die Person kennen, die die Offenbarung ausspricht: Gabriel. Gabriel gibt die Offenbarung ab Vers 22 bis Vers 27. In dieser Lektion werden wir den Kontext dieser Buße und die Buße selbst betrachten.

Die Offenbarung heben wir uns für die nächste Predigt auf. Nun zu den Versen 1 bis 4, diesem ersten Abschnitt. Im ersten Jahr des Darius, des Sohnes des Ahasveros, aus dem Geschlecht der Amiden, der zum König über das Reich der Chaldäer gemacht wurde, erkannte ich, Daniel, in den Schriften die Zahl der Jahre, die gemäß dem Wort des Herrn an den Propheten Jeremia bis zum Ende der Verwüstung Jerusalems vergehen mussten, nämlich 70 Jahre.

Da wandte ich mich dem Herrn, meinem Gott, zu und suchte ihn im Gebet und Flehen um Gnade, mit Fasten, im Bußgewand und in Asche. Ich betete zu dem Herrn, meinem Gott, und bekannte meine Sünden: „O Herr, du großer und

ehrfurchtgebietender Gott, der du den Bund und die Gnade hältst denen, die dich lieben und deine Gebote befolgen.“ Ich glaube, ich bin da etwas zu weit gegangen, aber wir gehen es Vers für Vers durch.

In den ersten beiden Versen erhalten wir den Bezug zu Raum und Zeit für Daniels Vision oder seine Offenbarung am Ende. Die beiden vorhergehenden Visionen spielten während der Herrschaft Belsazars. Nun befinden wir uns im ersten Jahr des Darius.

Wir sind Darius schon einmal begegnet. Er taucht erstmals am Ende von Kapitel 5 auf, als Belsazar getötet wird und sein Königreich an ihn übergeht. In Kapitel 6 ist Darius König, als Daniel in die Löwengrube geht, und verschwindet dann bis zu diesem Kapitel.

Chronologisch gesehen befinden wir uns nun fast am Ende der Chronologie des Buches. Im ersten Regierungsjahr des Darius erfahren wir nun mehr über ihn. Er wird als Sohn des Ahasveros bezeichnet, in manchen Versionen jedoch als Sohn des Xerxes.

Er stammte aus dem Mederreich und wurde zum König der Chaldäer ernannt. Ich frage mich, warum wir so viele Informationen erhalten. Zuvor war doch nur vom dritten Regierungsjahr Belsazars die Rede.

Das ist alles, was wir erfahren. Aber hier erhalten wir diese genealogischen Informationen. Warum legt der Erzähler Wert darauf, uns so viele Informationen über Darius zu geben? Wir könnten ein wenig mehr erwarten, vielleicht über Darius den Meder.

Nur zur Erinnerung: Wir haben diesen Kerl seit ein paar Kapiteln nicht mehr gesehen, aber er ist derjenige, den wir dort getroffen haben. Daher würde ich das erwarten. Aber warum nicht einfach Darius, der König, oder Darius, der medische König? Warum all diese anderen Informationen? Dafür gibt es ein paar mögliche Gründe.

Die Verbindung von Darius zu Ahasveros oder Xerxes könnte also auf seine persische Herkunft hinweisen. Xerxes war ein gebräuchlicher Name in den persischen Dynastien, und Darius wurde mit Persien in Verbindung gebracht. Wenn Darius also, wie ich annehme, mit Kyros identisch ist, dann ist er sowohl medischer als auch persischer Abstammung.

Seine Mutter war Mederin, sein Vater Perser. Dies erinnert uns daran, dass dieser König persischer Abstammung war. Gleichzeitig erfahren wir aber auch, dass er medischer Herkunft ist.

Das erinnert uns also daran, dass er medischer und persischer Abstammung ist. Seine Mutter war von königlicher Abstammung, daher setzt sich sein königliches Erbe fort. Er wurde zum König der Chaldäer ernannt.

Das ist passiv. Warum nicht? Er war König. Es könnte sich um dieses wiederkehrende Thema im Buch Daniel handeln, dass hinter all diesen historischen Ereignissen eine unsichtbare Macht steht.

Gottes Hand wirkt in all dem. Gott ist also derjenige, der Darius zum König gemacht hat. Er wurde zum König ernannt.

Warum nicht einfach sagen, er sei zum König über Babylon ernannt worden? Einfach sagen, er sei zum König ernannt worden. Warum über das Königreich der Chaldäer? Ich weiß es nicht genau, aber es ist eine zusätzliche Information. Und ich frage mich, ob es nicht Teil der Darstellung des Aufstiegs und Falls von Königreichen im Buch Daniel ist.

Darius wurde zum König gekrönt. Das Königreich Chaldäa ist untergegangen. Nun beginnt das nächste Königreich.

Dies soll lediglich daran erinnern, dass Gottes Hand in der Geschichte wirkt und den Aufstieg und Fall von Königen und Reichen bestimmt. Und warum möchten wir den Leser daran erinnern, dass er medischer und persischer Abstammung ist? Nun, denken Sie daran: Laut den Propheten Jesaja und Jeremia wird Babylon an einen medischen und einen persischen König fallen. Der Autor des Buches Daniel verdeutlicht somit erneut die Erfüllung dieser Prophezeiung.

Im ersten Jahr seiner Herrschaft – das wird hier tatsächlich zweimal erwähnt. Also im ersten Jahr der Herrschaft von Darius, dann erhalten wir diese genealogischen Informationen, und dann heißt es erneut im ersten Jahr seiner Herrschaft. Das könnte einfach wiederholt werden, weil wir nach all den genealogischen Informationen vielleicht etwas vergessen haben.

Übrigens, im ersten Jahr seiner Herrschaft könnte es einfach die Bedeutung dieser Zeitspanne unterstreichen. Wenn Darius mit Kyros identisch ist, wo befinden wir uns dann in seinem ersten Regierungsjahr? Wir sind im Jahr 539 v. Chr. Nun, welche Bedeutung hat das Jahr 539 v. Chr.? Babylon fällt.

Media, Persien, rückt in den Vordergrund. Dies markierte letztlich den Beginn der Restauration der Juden, da Kyros ein Dekret erließ, das ihnen die Rückkehr in ihre Heimat erlaubte. 539 v. Chr. gilt als offizielles Ende der erzwungenen Exilzeit.

Bedenken Sie also, wo sich Daniel zeitlich befindet. Das erzwungene Exil ist vorbei oder fast vorbei, und das bedeutet für Daniel die bevorstehende, glorreiche Wiederherstellung. Das ist seine Zeit.

Schauen wir uns nun seinen Aufenthaltsort an. Er nennt uns keinen genauen Ort, sondern beschreibt, was er tut und wo er sich befindet. Wo ist er? Er liest seine Schriftrollen oder Bücher.

Wir wissen nicht genau, in welcher Form es sich zu diesem Zeitpunkt befand, außer dass es eine Schriftrolle war, und ich weiß auch nicht, wie viel vom Buch Jeremia es enthielt. Aber er liest Jeremia. Und er liest – oder versteht – insbesondere aus Jeremia die Anzahl der Jahre, die bis zum Ende der Verwüstung Jerusalems vergehen müssen.

Nun, es gibt zwei Stellen im Buch Jeremia, an denen dies konkret erwähnt wird, denn Daniel spricht dann von 70 Jahren. Er liest also im Buch Jeremia von der Verwüstung Jerusalems, die nach 70 Jahren ein Ende finden soll. Die beiden Stellen, die Daniel möglicherweise gelesen hat, befinden sich in Jeremia 25, wo Jeremia prophetische Aussagen trifft.

Dies geschieht vor dem Exil. Er prophezeit, dass Juda durch Nebukadnezar bestraft werden würde. Gott würde Nebukadnezar als sein Werkzeug benutzen, um ihr Land zu zerstören, sie zu bestrafen und sie 70 Jahre lang gefangen zu halten.

Und dann, nach 70 Jahren, wollte Gott Babylon bestrafen. Das ist also unsere 70-Jahre-Prophezeiung, in der Babylon bestraft wird. Das steht in Jeremia 25.

In Jeremia 29 schreibt Jeremia einen Brief an die im Exil lebenden Juden. Jeremia ist also ein Prophet des Exils, befindet sich aber nicht im Exil. Er war im Land Palästina und später in Ägypten, aber nicht in Babylon.

Aber er schickt ihnen einen Brief. Er schreibt an die dortige Gemeinde und rät ihnen, sich dort einzuleben, Häuser zu bauen und Familien zu gründen. Sie werden dort 70 Jahre verbringen, und dann wird Gott das Volk wiederherstellen.

Wo genau befindet sich Daniel also zeitlich? 539 v. Chr., im ersten Jahr des Darius, kurz vor der Wiederherstellung des Regimes. Wo genau steht er? Er denkt über Jeremias Prophezeiungen nach, wonach Zerstörung und Verwüstung 70 Jahre andauern würden. Daniel ist ein kluger Mann.

Er kann die Zeit bestimmen, oder? Er weiß, wie spät es ist. Babylon wurde von einem medischen Perserkönig bestraft, aber die Wiederherstellung hat noch nicht stattgefunden. Wo bleibt diese glorreiche Wiederherstellung? Nun, dem Volk wurde auch gesagt, dass es Buße tun müsse.

Erinnert euch an Salomos Einweihungsgebet des Tempels im 1. Buch der Könige. Er betete und sah voraus, was geschehen würde. Wahrscheinlich kannte er sein eigenes Herz und wusste, dass Gottes Volk irgendwann untreu werden und ins Exil gehen würde. Er betete, dass Gott sein Volk erhören möge, wenn es im Exil betete, seine Sünde bekannte und sein Angesicht suchte, und dass Gott es wiederherstellen möge.

Was in Daniel 9 folgt, ist ein Bekenntnis. Daniel scheint also zu denken: Wir brauchen Wiederherstellung, aber wir müssen bekennen, dass wir noch nicht da sind, wo wir mit Gott sein sollten.

So betet er, bekennt er und wendet sich dem Herrn zu, sucht ihn im Gebet. Er trägt Sack und Asche. Er meint es ernst mit dem Bekenntnis.

Er wird diesem Aufruf zur Beichte gehorsam folgen. Damit endet der erste Abschnitt. Der zweite Abschnitt beginnt mit seinem eigentlichen Gebet in Vers 4 und reicht bis Vers 19.

Ich betete zu dem Herrn, meinem Gott, und bekannte meine Sünden: „Herr, du großer und ehrfurchtgebietender Gott, der du den Bund und die Treue hältst denen, die dich lieben und deine Gebote befolgen, wir haben gesündigt, wir haben Unrecht getan, wir haben gottlos gehandelt, wir sind rebellisch geworden und haben uns von deinen Geboten und Weisungen abgewandt. Wir haben nicht auf deine Diener, die Propheten, gehört, die in deinem Namen zu unseren Königen, unseren Fürsten, unseren Vätern und dem ganzen Volk des Landes gesprochen haben.“

Dir, Herr, gebührt Gerechtigkeit, uns aber Schande. Wie heute den Männern Judas, den Einwohnern Jerusalems, ganz Israel, den Nahen und den Fernen, in allen Ländern, in die du sie wegen ihres Verrats gegen dich vertrieben hast. Uns, Herr, gebührt Schande.

Unseren Königen, unseren Fürsten, unseren Vätern, denn wir haben gegen dich gesündigt. Dir, dem Herrn, unserem Gott, gebührt Gnade und Vergebung, denn wir haben uns gegen ihn aufgelehnt und der Stimme des Herrn, unseres Gottes, nicht gehorcht, indem wir nicht nach seinen Gesetzen wandelten, die er uns durch seine Diener, die Propheten, gegeben hat. Ganz Israel hat dein Gesetz übertreten und ist abgewichen und hat sich geweigert, deiner Stimme zu gehorchen.

Und der Fluch und der Eid, die im Gesetz des Mose, des Knechtes Gottes, geschrieben stehen, sind über uns gekommen, weil wir gegen ihn gesündigt haben. Er hat seine Worte, die er gegen uns und unsere Herrscher gesprochen hat, bestätigt, indem er ein großes Unheil über uns gebracht hat. Denn unter dem ganzen Himmel ist nichts geschehen wie das, was in Jerusalem geschehen ist.

Wie im Gesetz des Mose geschrieben steht, ist all dieses Unheil über uns gekommen, doch wir haben nicht den Herrn, unseren Gott, um Gnade gebeten, uns von unseren Sünden abgewandt und durch deine Wahrheit Einsicht gewonnen. Darum hat der Herr das Unheil bereitgehalten und es über uns gebracht. Denn der Herr, unser Gott, ist gerecht in all seinen Werken, und wir haben seiner Stimme nicht gehorcht.

Und nun, Herr, unser Gott, der du dein Volk mit starker Hand aus Ägypten geführt und dir einen Namen gemacht hast, wie wir an diesem Tag gesündigt und gottlos gehandelt haben. Herr, wende deinen Zorn und deinen Grimm von deiner Stadt Jerusalem, deinem heiligen Berg, ab, gemäß all deinen gerechten Taten. Denn wegen unserer Sünden und der Missetaten unserer Väter ist Jerusalem und dein Volk zum Gespött geworden unter allen, die uns umgeben. Darum, unser Gott, erhöre nun das Gebet deines Knechtes und sein Flehen um Gnade.

Und um deinetwillen, Herr, lass dein Angesicht leuchten über deinem verödeten Heiligtum. Mein Gott, neige dein Ohr und höre, öffne deine Augen und sieh unsere Verwüstung und die Stadt, die deinen Namen trägt. Wir bringen unsere Bitten nicht aufgrund unserer Gerechtigkeit vor dich, sondern aufgrund deiner großen Barmherzigkeit.

O Herr, höre. O Herr, vergib. O Herr, beachte und handle.

„Zögere nicht um deinetwillen, mein Gott, denn deine Stadt und dein Volk sind nach deinem Namen genannt.“ Das ist ein bemerkenswertes Bekenntnis.

Es enthält viele Wiederholungen und wiederkehrende Themen. Ich denke, der beste Weg, sich das zu erschließen, ist, es so zu betrachten: Da ist das Bekenntnis, in dem Daniel alles beichtet, und dann die Bitte, in der er seine Anliegen vorbringt.

In den Versen 4 bis 14 finden wir also ein Bekenntnis. In den Versen 17 bis 19 folgt dann eine Bitte, sein Anliegen. Und in den Versen 15 und 16, dazwischen, befindet sich etwas, das ich als Brücke bezeichne.

Es ist eine Art Zusammenfassung von Daniels Geständnis und gibt einen Ausblick auf das, was noch kommen wird. Es verbindet diese beiden Dinge. Er gesteht, er fleht, er bittet inständig, und diese Themen hängen zusammen.

Beide Schlüsselemente drehen sich um das Thema Zuhören. Ein Wort taucht mehrmals auf. Wenn man dies im Hebräischen liest, findet man ein Wort, das immer und immer wieder vorkommt. Es wird leicht unterschiedlich übersetzt, um die verschiedenen Nuancen zu erfassen.

Das hebräische Wort „Schma“ bedeutet aber „hören“ oder „zuhören“ und im übertragenen Sinne „gehören“. All das ist in dem Wort „Schma“ enthalten, das

„zuhören“ oder „hören“ bedeutet. In seinem Geständnis wird Daniel wiederholt sagen: „Wir haben nicht zugehört.“

Wir haben nicht gehorcht. Wir haben nicht zugehört. Wir haben nicht zugehört.

Er wiederholt es immer und immer wieder. Und wenn es dann zur Bitte kommt, sagt er: „Weil wir nicht zugehört haben, brauchen wir dringend dein Zuhören. Wir brauchen deine Hilfe.“

Wir haben nicht gehorcht. Wir brauchen dringend deine Hilfe. Dieses Wort ist der Kern dieses Gebets.

Hört zu. Bitte hört zu. Zuerst das Geständnis, Verse 4 bis 14.

Man könnte das Geständnis einfach zusammenfassen mit: Wir haben nicht zugehört. Daniel kreist immer wieder um dieses Thema: Wir haben nicht zugehört. Ich sage euch, wer nicht zugehört hat.

Ich erzähle euch, warum wir nicht zugehört haben. Immer und immer wieder wiederholt er es. Bevor ich das sage, möchte ich euch aber mitteilen, dass dieses Gebet einigen anderen Gebeten im Alten Testament ähnelt.

Ich komme also noch einmal auf das Zuhören zurück. Dieses Gebet in Daniel 9 weist viele Ähnlichkeiten mit einem Gebet in Nehemia 9 und, glaube ich, auch in Esra 9 auf. Ich meine, sie alle fangen mit der Zahl Neun an. Und beide stammen aus der Zeit nach dem Exil.

Und diese hier steht kurz vor der Rückkehr aus dem Exil. Und es sind allesamt großartige Bekenntnisgebete. Beichte, Reue.

Manche Gelehrte bezeichnen sie als Bußgebete. Sie weisen viele Gemeinsamkeiten auf. Lesen Sie also nach Daniel 9 auch die beiden anderen Bücher, und Sie werden feststellen, dass viele der Formulierungen übereinstimmen.

Es knüpft an die Sprache des Deuteronomiums an, wo die Bündnisse geschlossen und das Volk zum Gehorsam, zum Zuhören, Zuhören, Zuhören aufgerufen wird. Und wenn ihr nicht zuhört, wird dieses Unheil eintreten. Es gibt viele Ähnlichkeiten zwischen diesen Gebeten.

Das nur nebenbei. Also, das Geständnis: Wir haben nicht zugehört.

Er beginnt damit, zu beten: „Herr, der große und ehrfurchtgebietende Gott.“ Nun, der Begriff „ehrfurchtgebietend“ hat im Englischen stark an Bedeutung verloren.

Wir benutzen „super“, um über ein gutes Frühstück zu sprechen. Wir benutzen „super“, um einen Sonnenuntergang zu beschreiben. Was ist der große Unterschied zwischen einem Frühstück und einem Sonnenuntergang? „Super“ beschreibt Berge, aber wenn man es bis zum Mittagessen schafft, ist das super.

Es ist verwässert. Es bedeutet einfach nur „Juhu!“. In der Bibel ist „toll“ etwas Furchterregendes, Beängstigendes. Es handelt sich um ein fremdartiges Wesen.

Gott ist ehrfurchtgebietend. Wir sollten voller Ehrfurcht sein. Sogar ein wenig Ehrfurcht vor dem, wer Gott ist.

Daniel beginnt also damit, zu diesem ehrfurchtgebietenden Gott zu beten. Mir gefällt, was Goldingay über diesen Anfang sagt. Er meint, es zeuge von Mut, mit der Anerkennung der majestätischen Natur Gottes zu beginnen.

Diese majestätische Erscheinung stellt eine Bedrohung für alle dar, die ihm nicht gehorchen, seien es Fremde oder Israeliten. Und genau dieses Versagen wird Daniel später ansprechen. So tritt Daniel vor diesen ehrfurchtgebietenden Gott, wohl wissend, was er gleich sagen wird.

Und er betet zu dem, der den Bund hält und denen, die ihn lieben und seine Gebote befolgen, Güte erweist – und genau das ist nicht Gottes Volk. Sie sind nicht diejenigen, die ihn lieben und seine Gebote befolgen, was im Grunde dasselbe ist.

Man liebt Gott, indem man seine Gebote hält. Gott hält also den Bund mit denen, die ihn lieben und seine Gebote halten, aber wir gehören nicht zu diesen Menschen. Wir tun das nicht.

also wirklich Gnade. Dann nennt er den Gott, zu dem er betet, diesen großen und ehrfurchtgebietenden Gott. Und dann nennt er die Personen, für die er betet.

Und es sind seine Leute. Es sind diejenigen, mit denen wir gesündigt, Unrecht getan, Böses getan und rebelliert haben. Es ist wie vier kurze Worte auf einmal.

Das haben wir getan. Auf Hebräisch sind es vier kurze Wörter. Wir haben gesündigt, wir haben Unrecht getan, wir haben Böses getan, wir haben rebelliert.

Man könnte jedes einzelne Wort analysieren und die feinen Unterschiede beschreiben: Sünde, Unrecht getan, böswillig gehandelt, rebelliert. Sie alle mögen einen kleinen Aspekt der Sünde ansprechen, doch im Grunde genommen bedeutet es, dass wir alles nur erdenklich falsch gemacht haben.

Wir haben jedes nur erdenkliche Unrecht begangen. Es ist umfassend. Wir haben auf jede erdenkliche Weise gesündigt.

Wir haben rebelliert. Wir haben uns von deinen Geboten und deinen Urteilen abgewandt. Wo begann er sein Gebet? Er betete zu dem, der den Bund hält, zu denen, die seine Gebote halten. Das sind wir nicht.

Wir haben deine Gebote gebrochen. Und er wird diesen Gott trotzdem noch anflehen, ihn zu erhören. Warum? Weil er den Charakter dieses Gottes kennt.

Das wird sich im Laufe der Geschichte noch zeigen. In den Versen 6–10 geht er dann ausführlich auf den Gegensatz zwischen Gottes Größe und der Verdorbenheit der Menschen ein. Wenn man das alles zusammenfasst, erkennt man einen Zusammenhang zwischen seinen Aussagen.

In Vers 6 heißt es also: „Wir haben nicht gehört.“ Und dann fährt er fort. Im ersten Teil von Vers 7 sagt er: „Dir, o Herr, ist Gerechtigkeit.“

Und dann, im anderen Teil von Vers 7, sagt er: „Für uns ist es offene Schande.“ Und dann wiederholt er das in Vers 8: „Für uns ist es offene Schande.“ Und dann kommt er noch einmal darauf zurück und sagt: „Aber der Herr, unser Gott, ist Erbarmen und Barmherzigkeit.“

Oh, wow. Dann schließt er diesen Abschnitt in Vers 10 mit der Aussage ab, dass wir nicht zugehört haben. Wenn man das alles zusammenfasst, lassen sich also einige Gemeinsamkeiten erkennen.

Er beginnt mit den Worten: „Wir haben nicht zugehört.“ Er beendet den Abschnitt mit: „Aber wir haben nicht zugehört.“ Für dich ist Gerechtigkeit.

Dem Herrn gehören Barmherzigkeit und Vergebung. Diese beiden Dinge hängen in gewisser Weise zusammen. Und dann sagt er zweimal: Uns erwartet offene Scham.

Für uns ist das eine offene Schande. Sie könnten hier also, wenn Sie möchten, einen kleinen Chiasmus erkennen. A, hier ist der Kontrapunkt.

B, hier kommt der Gegenpunkt. C. Und was ist der Kern der Sache? Es ist eine offene Schande. So sind wir.

Wir haben alles falsch gemacht. Das Einzige, was uns bleibt, ist Scham. Das Wort „Hören“ erscheint siebenmal in diesem ganzen Gebet, dieses Schma Jisrael.

Und genau dieses Wortspiel habe ich bereits beschrieben. Er sagt also: „Wir haben nicht zugehört.“ Und er beginnt damit: „Wem haben wir nicht zugehört? Wir haben deinen Dienern, den Propheten, die in deinem Namen gesprochen haben, nicht zugehört.“

Dann sagt er: Dir, o Herr, gebührt die Gerechtigkeit. Aber er verweilt nicht bei diesem Thema. Er verweilt bei der Schande Israels.

Für uns ist es offene Scham. Die Scham im Gesicht zeigt sich manchmal in der Art, wie sie dargestellt wird. Das bedeutet, es ist eine öffentliche Scham.

Das ist eine Schande, die jeder sehen kann. Und jeder trägt sie in sich. Jeder in eurem Volk trägt diese offene Scham.

Und er zählt sie alle auf. Die Männer Judas, die Einwohner Judas, jeder einzelne Israelit, nah und fern, im Exil, wohin ihr sie zerstreut habt, weil wir so untreu waren. Es spielt keine Rolle.

Wir sind alle schuldig. Jeder Israelit, überall, trug die Scham seiner Sünde. In Vers 8 macht er dann eine zweite Aussage über die Scham der Menschen. Uns gebührt die offene Scham.

Diesmal richtet er sein Augenmerk auf die Könige. Auf unsere Könige, auf unsere Fürsten, auf unsere Vorfahren. Auf alle, vom einfachen Bürger bis zum König.

Alle tragen die Scham. Dann kommt er wieder auf die Aussage über Jahwes Wesen, das Wesen Gottes, zurück. Dem Herrn ist Erbarmen gewiss.

Der Herr, unser Gott, so sagt er, ist barmherzig und vergebend, obwohl wir gegen ihn rebelliert haben. Daniel legt hier also den Grundstein für seine Argumentation. Die Grundlage dafür, dass er diese Frage überhaupt stellen kann, ist sein Wissen um die Geschichte Jahwes mit Israel.

Er weiß, dass Jahwe Israel in der Vergangenheit vergeben hat. Deshalb hofft er, dass Jahwe Israel vergeben wird, weil sie eine gemeinsame Geschichte mit ihm haben. Sie haben diese Barmherzigkeit und Vergebung bereits erfahren.

Sie wissen, dass er es hat. Sie wissen, dass er so sein kann. Daniels letztendliches Flehen um Vergebung und Wiederherstellung wird auf Jahwes Charakter beruhen.

Nichts Positives über die Leute. Also schließt er diesen Abschnitt mit den Worten: „Wir haben nicht zugehört.“ Und diesmal sagt er es einfach so.

Er sagt, wir hätten nicht auf Jahwes Stimme gehört. Im ersten Teil sagte er, wir hätten nicht auf die Stimme der Propheten gehört. Die Propheten verkünden die Stimme Jahwes.

Doch in diesem letzten Abschnitt hörten wir Jahwes Stimme nicht. Wir haben dir einfach nicht gehorcht. Das ist der erste Abschnitt.

Dann kommt er zu einem Abschnitt, in dem er über die Erfüllung des Fluches spricht. Weil wir nicht gehört haben, hat Gott diesen Fluch über uns vollzogen. Auch hier fällt auf, dass die vielen sprachlichen Wiederholungen dem Gebet Zusammenhalt verleihen.

Zumindest hilft es mir, den Überblick zu behalten. Also, in diesem Abschnitt haben wir nicht zugehört. Und das ist mein Geständnis.

Und hier, in den Versen 11 bis 13, wird er sich darauf konzentrieren, dass der Fluch sich erfüllt hat, weil wir nicht gehört haben. Der Fluch gegen uns hat sich erfüllt. Deshalb wird er zunächst über Israels Sünde sprechen.

Sie wandten sich ab, und wie du wahrscheinlich schon erraten hast, hörten sie nicht zu. Das steht in Vers 11. Der erste Teil von Vers 11.

Auch Vers 11 enthält eine Aussage über den Fluch. Der Fluch ist über uns gekommen. Der in der Tora des Mose geschriebene Fluch ist eingetroffen.

Und dann heißt es in Vers 12: „Der HERR, der Herr, hat sein Wort an uns erfüllt. Gott sagte, er würde uns bestrafen, wenn wir sündigen, und das haben wir gewiss getan.“ Das ist Vers 12.

In Vers 13 wiederholt er es. Diesmal verwendet er nicht das Wort „Fluch“. Er sagt, das in der Tora des Mose geschriebene Unheil sei über uns gekommen.

Und dann beendet er diesen Abschnitt, ich glaube in Vers 13, mit einer Schilderung des Versagens Israels. Sie kehrten nicht um und sie beachteten Gottes Gesetze nicht.

Man erkennt also durchaus Ähnlichkeiten in der Art und Weise, wie die Sprache dieses Gebet zusammenhält. Israel sündigte. Sie hörten nicht zu. Israel versäumte es, zu hören, zu gehorchen. Sie wandten sich von dir ab.

Der in der Tora Moses geschriebene Fluch ist über uns gekommen. Das in der Tora Moses geschriebene Unheil ist über uns gekommen. Was steht im Mittelpunkt? Jahwe hat sein Wort erfüllt.

Genau das hatte er angekündigt. Wir haben den Bund gebrochen, und Jahwe hat genau das getan, was er versprochen hatte. Daniel sagt ganz klar, dass sie es verdient haben.

, weil Israel alles falsch gemacht hat und es verdient hatte. Das Interessante an diesem Abschnitt, in dem Jahwe sein Wort erfüllt, ist, dass er das Wort erfüllt hat, das er gegen uns und unsere Herrscher gesprochen hat. König und Bürger sind schuldig, und alle sind schuldig.

Und dann sagt er, dass Jahwe sein Wort erfüllt hat, indem er dieses große Unheil über uns brachte, das unter dem ganzen Himmel noch nie geschehen ist wie das, was in Jerusalem geschehen ist. Carol Newsome, die den Kommentar „OTL (Old Testament Library)“ veröffentlichte (2014), spricht über diesen Abschnitt. Sie betont, dass bis zu diesem Zeitpunkt im Alten Testament Sodom und Gomorra das beste Beispiel für die völlige Zerstörung aufgrund schrecklicher Sünde waren.

Sodom und Gomorra – die Sünde Sodoms, sie hatten es verdient. Seht, wie Gott sie vernichtete, weil sie so sündig waren. Hier beschreibt Daniel die Strafe seines Volkes als einzigartig im ganzen Himmel.

Es wirkt fast so, als wolle er andeuten, dass dieses Schicksal Jerusalems Sodom und Gomorra als Maßstab für die Zerstörung einer sündigen Stadt ablösen würde. Das ist eine gewagte Aussage zur Zerstörung Jerusalems. Doch Daniel ist bereit, sie zu treffen.

Er weiß um die Sündhaftigkeit seines Volkes. All dieses Unheil kam also genau so, wie Jahwe es vorhergesagt hatte, und wir haben uns noch immer nicht umgedreht oder ihm Beachtung geschenkt. In Vers 13 möchte ich kurz auf dieses Eingeständnis des Versagens Israels eingehen.

Daniel sagt also, dass Israel nicht umkehrte, dass sie nicht aufpassten. Das ähnelt sehr dem Beginn in Vers 11, nur dass er hier beschreibt, was das Volk tat: Sie übertraten das Gebot, sie wichen ab, sie hörten nicht.

Hier beschreibt er, was sie unterließen. Sie hatten nicht versucht, Jahwe zu besänftigen, sie hatten sich nicht von ihrer Sünde abgewandt, sie hatten Gottes Wahrheit keine Beachtung geschenkt. Theologisch gesprochen, könnte man dies als Unterlassungssünden und Begehungssünden bezeichnen.

Und alles, was sie taten und nicht taten, war Sünde. Ihre Sünde ist allumfassend. Jeder in Israel, jeder Israelit überall, hat gesündigt.

Alle tragen die Scham, und das Ausmaß ihrer Sünde ist allumfassend. Er schließt dieses Bekenntnis, diesen ersten Abschnitt (4–14), mit der Aussage ab, dass Jahwe über das Unheil wachte und es über das Volk brachte. Warum? Weil er gerecht ist und wir nicht auf ihn hörten.

„Wir haben es verdient“, sagt er im Grunde. Dann kommen wir zu den Versen 15 und 16, die eine kurze Überleitung zwischen dem Bekenntnis und der eigentlichen Bitte bilden. Er gibt also eine kleine Zusammenfassung und einen kleinen Ausblick.

So ruft er erneut den Namen des Herrn, unseres Gottes, an und hebt hervor, was Gott in der Vergangenheit getan hat, insbesondere das frühere Wirken Jahwes zugunsten Israels.

Er sagt: „Der große Herr, unser Gott, der dein Volk mit starker Hand aus dem Land Ägypten geführt hat.“ Das bedeutendste Heilsereignis in der Geschichte Israels ist der Auszug aus Ägypten. Und darauf beruft sich Daniel.

Dieses Ereignis legte den Grundstein für den Bund zwischen Israel und Gott. Als sie den Sinai erreichten, sagte er: „Ich bin der Herr, euer Gott, der euch aus Ägypten geführt hat. Darum sollt ihr so leben.“

Ihr seid mein Bundesvolk. Er wurde ihr Gott, und sie wurden sein Volk. Daniel erinnert Jahwe hier also daran, dass er schon zuvor für sein Volk gehandelt hat.

Wir brauchen dich noch einmal dazu. Und in Vers 15 legt er ein kürzeres, abgekürztes Bekenntnis ab: „Oh Herr, nach all deiner Gerechtigkeit, lass mich zurücktreten.“

Wir haben gesündigt. Wir haben Böses getan. Deshalb nannte er im Hauptteil seines Geständnisses vier verschiedene Arten, wie sie gesündigt hatten. Er fasste es einfach zusammen.

Wir haben gesündigt. Wir haben Böses getan. Und dann deutet er an, wohin er gehen wird. Er wird Jahwe bitten, seinen Zorn und seinen Grimm von Jerusalem abzuwenden.

Weil Jahwe dafür bekannt ist, das Richtige zu tun, genießt er den Ruf, das Richtige zu tun. Auf seinen gerechten Taten begründet Daniel dies.

Seine gerechten Taten und sein Charakter. Seine Ehre steht auf dem Spiel. Israel hat keine Ehre.

Alles, was ihnen bleibt, ist Scham. Doch Jahwes Ehre steht auf dem Spiel, denn er hat sich an dieses Volk gebunden. Wir haben diese Hürde also überwunden.

Kommen wir nun zum Bittgebet. Es ist eigentlich ein recht kurzer Abschnitt. Aber es ist auch durch das Wort Schma gekennzeichnet, was so viel wie „hören“ bedeutet.

Doch diesmal sagt er nicht, dass wir nicht zugehört haben, sondern bittet uns inständig, ihm zuzuhören. Er spielt mit den Worten. Wir haben nicht gehorcht, und wir brauchen dringend eure Aufmerksamkeit.

Wir brauchen dringend Ihre Hilfe. Es gibt hier drei kurze Abschnitte, die alle auf dem Wort „Hört zu!“ basieren. Hört mein Gebet, Vers 17.

Richte dein Angesicht auf dein verödetes Heiligtum um des Herrn willen. Daniel fleht Jahwe an, sein Heiligtum, den Jerusalemer Tempel, um seinetwillen wiederherzustellen. So höre mein Gebet.

Dann heißt es in Vers 18: „Hört zu und seht!“ Er bittet Jahwe inständig, euer Ohr zu neigen und eure Augen zu öffnen. Das ist die gängige Ausdrucksweise im Alten Testament.

Neige dein Ohr und höre. Öffne deine Augen und sieh. Aus Daniels Sicht scheint es, als hätte Gott sein Ohr abgewandt.

Er hat die Augen verschlossen. Er braucht Gott, der ihm die Ohren und die Augen öffnet. Schenkt mir, schenkt uns eure Aufmerksamkeit.

Richte deine Aufmerksamkeit auf die Verwüstung und die Stadt. Welche? Über der dein Name genannt ist. Es geht also weniger um die Menschen als vielmehr um Jahwes Ruf und seinen Tempel.

Sein letzter Appell findet sich in Vers 19. Bitte hören Sie zu. Und dies ist eine Reihe solcher abgehackter Bitten.

Herr, höre. Herr, vergib. Herr, beachte und handle.

Zögere nicht. Es passt irgendwie zu seinen abgehackten, stakkatoartigen Geständnissen am Anfang. Wir haben gesündigt.

Wir haben Unrecht getan. Wir haben rebelliert. Herr, erhöre uns.

Bitte handeln Sie. Bitte hören Sie zu. Bitte vergeben Sie.

Warum? Um deinetwillen. Denn dein Name wird über deine Stadt und über dein Volk ausgerufen; alles kommt auf den Namen und den Ruf Jahwes zurück.

Daniel bittet ihn inständig, zu seiner eigenen Ehre zu handeln, nicht wegen der Taten seines Volkes. Ein letzter interessanter Aspekt dieses Gebets, den ich vergessen hatte zu erwähnen, ist, dass Daniel dieses Bekenntnisgebet stellvertretend für sein Volk spricht. Er sagt aber nicht, dass sie gesündigt haben.

Sie taten dies. Sie taten das. Ich meine, Daniel im Buch Daniel ist ein ziemlich vorbildlicher Jude, ein vorbildlicher Israelit.

Er wurde nie als abschreckendes Beispiel hingestellt. Und doch beichtet er hier all diese schrecklichen Sünden. Er benimmt sich tatsächlich wie ein Prophet.

Er steht zu seinem Volk, tritt für es ein und bekennt seine Sünden. Ich gehöre zu ihnen. Das ist meine Gemeinschaft.

Hier gehöre ich hin. Das ist mein Volk. Und wir haben gesündigt.

Er bekennt also die Sünde seines Volkes und bittet Jahwe inständig, es um seines Namens willen wiederherzustellen. Hier steht Daniel also kurz vor der Wiederherstellung. Und er liest im Buch Jeremia: 70 Jahre.

70 Jahre sind vergangen. Babylon wurde bestraft. Herr, bitte erhöre uns, auch wenn wir nicht gehört haben.

Stelle deinen Tempel wieder her, stelle dein Heiligtum wieder her. Das ist also Daniels Gebet. In der nächsten Lektion wird Gabriel auf dieses Gebet antworten oder eine Antwort darauf verkünden.

Das Versprechen der Wiederherstellung.

Hier spricht Dr. Wendy Widder über das Buch Daniel. Dies ist die 13. Sitzung, Daniel Kapitel 9: Buße und Gottes Verheißung der Wiederherstellung.